

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 215

Donnerstag, den 16. September

1915.

Anmeldung zur Landsturmrolle I.

Nach einer Verfügung des königlichen stellvertretenden Generalkommandos XIX besteht auch für die nach dem 30. Mai dieses Jahres in das wehrpflichtige Alter — das ist das vollendete 17. Lebensjahr — eingetretenen u. noch eintretenden Leute die Verpflichtung zur Anmeldung zur Landsturmrolle. Die Anmeldepflicht beginnt bei denen, die in der Zeit vom 31. Mai bis jetzt das 17. Lebensjahr vollendet haben, mit dem heutigen Tage, bei denen, die erst nach dem heutigen Tage 17 Jahre alt werden, mit dem Tage des Eintritts in das wehrpflichtige Alter, das ist der Tag nach der Vollendung des 17. Lebensjahres.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde des Aufenthaltsortes zu erfolgen. Jeder Bezug in einen anderen Ort ist ebenfalls bei den Ortsbehörden zu melden.

Die Gemeindebehörden haben durch ortsübliche Bekanntmachung zur Anmeldung zur Landsturmrolle aufzufordern und über die Angemeldeten Listenauszüge hier einzureichen.

Schwarzenberg, den 13. September 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission der Anhebungsbezirke Schwarzenberg-Schneeberg.

Bekämpfung der Taubenplage.

Die Zeit der Aussaat mahnt in diesem Kriegsjahre ganz besonders, alle Körnerchädlinge zielbewußt zu vertilgen, um zu erreichen, daß überall die Saat voll aufgeht. Zu den Körnerchädlingen gehören insbesondere auch die Tauben, und zwar wilde Tauben wie Hausstauben.

Die wilden Tauben (Ringeltauben, Hohltauben, Tureltauben genießen keine Schonzeit und unterliegen nicht den Bestimmungen des Reichsvogelschutzgesetzes (Reichs-Gesetzblatt 1908 Seite 317 flg.). Die Jagdberechtigten werden daher veranlaßt, für eine angemessene Vertilgung dieser Tiere, die auf jede Weise, — ausgenommen das Fangen mittels Schlingen — unschädlich gemacht werden dürfen, Sorge zu tragen.

Die Besitzer von Hausstauben aber werden — unter Hinweis auf die Strafbestimmung in § 24 Ziffer 2 des Forst- und Feldstrafgesetzes (Gesetz- und Verordnungsblatt 1909 Seite 277 flg.), sowie die Verpflichtung zur Zahlung von Ersatzgeld nach §§ 36 flg. desselben Gesetzes — aufgefordert, ihre Tauben während der Zeit der Feldbestellung eingesperrt zu halten.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 14. September 1915.

Gescheiterte russische Angriffe in Ostgalizien und Wolhynien. Erfolge deutscher Flugzeuge im Rigaischen Meerbusen.

Während im Norden die Angriffsbewegung der deutschen Truppen erfolgreich fortgesetzt wird, jagen sich die Verbündeten an der russischen Südfront zu Abwehrkämpfen gegen neue russische Vorstöße in Ostgalizien und Wolhynien genötigt, die aber heute bereits als gescheitert betrachtet werden können, wenn sie auch stellenweise noch nicht abgeschlossen sind. Ueber die Kämpfe an der deutschen Front meldete der gestrige Heresbericht:

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 14. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter teilweise sehr lebhafter Tätigkeit der Artillerie verlief der Tag ohne wesentliche Ereignisse. Ein schwacher französischer Vorstoß gegen das Schleusen-Haus von Sapienul (nordwestlich von Reims) wurde zurückgeschlagen. Auf Trier, Mörchingen, Chateau Salins, Donaueschingen wurden von feindlichen Fliegern Bomben abgeworfen. Bei Donaueschingen wurde ein Personenzug mit Maschinengewehr beschossen. Es sind einige Personen getötet oder verletzt. Aus dem über Trier erschienenen Geschwader wurde ein Flugzeug bei Commeringen (südwestlich von Tentsch) heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Auf der Front zwischen der Düna und der Wilja (nordwestlich von Wilna) sind wir unter Kämpfen im weiteren Vorgehen. Es wurden 5200 Gefangene gemacht, 1 Geschütz, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viele Bagagen erbeutet. Auch östlich von Drita machte unser Angriff Fortschritte. Im Njemenbogen nordöstlich von Grodno gelangte die Verfolgung bis halbwegs Lida. Weiter südlich nähern wir uns dem Szczyra-Abchnitt. Der Bahnhof Lida wurde nachts mit Bomben beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Verfolgung gegen die Szczyra blieb im Flusse. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Auch hier konnte der Feind die Verfolgung nicht aufhalten. Einige hundert Gefangene wurden eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Zur Räumung Rigas und der russischen Hauptstadt liegen heute neue Meldungen vor:

Stockholm, 14. September. In einem stark zensurierten Artikel über die schlimme Lage in Rigas berichtet „Njetsch“, daß auf der langen Dünafront von Düna bis Rigas eine starke Beschädigung stattgefunden hat. Die Einwohner dieses Gebietes wurden ausgewiesen und beauftragt, zuvor die ganze Ernte zwischen der Westdüna und dem südlichen Flüsse Na zu zerstören. Die lettische Presse rät den fliehenden Bauern, wenn die Deutschen kommen, auf ihren Gütern zu bleiben, da die Flüchtlinge im Innern Russlands nichts Gutes zu erwarten hätten. Anschläge an den Straßen Rigas geben bekannt, daß der Einlauf von Lebensmitteln zum Weiterverkauf mit Gefängnis und Verhinderung nach Sibirien bestraft wird.

Kopenhagen, 14. September. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Die Räumung der Stadt wird fortgesetzt, ebenso die Entfernung von Wertgegenständen und Metallgegenständen. Diese wird so gründlich ausgeführt, daß sogar das Kupfer des Daches vom Dom entfernt wurde.

Ueber die Ereignisse auf den Kampfgebieten der österreichisch-ungarischen

Heere, insbesondere von der Schlacht bei Tarnopol sei nachstehende Schilderung verzeichnet, der wir jedoch erst den Generalsstabsbericht vorausschicken wollen:

Wien, 14. Septbr. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostgalizien ist unverändert. Der Feind griff heute früh unsere Strypa-Front an, wurde aber abgewiesen. Auch in Wolhynien sind die Russen unter Heranführung neuer Truppen an zahlreichen Stellen zum Angriff übergegangen. Während bei Nowo-Aleksin die Kämpfe noch andauern, wurde der Feind bei Dubno und am Stubielski-Abchnitt überall unter großen Verlusten zurückgeworfen. Unsere in Litauen kämpfenden Streitkräfte überschritten in der Verfolgung des Gegners südlich von Slonim die Grinda-Niederung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den erfolglosen italienischen Angriffen der letzten Tage trat gestern in den größeren Kämpfen bei Flitsch und Tolmein ein Pause ein. Bei Plawa vertrieb ein Feuerüberfall unserer Artillerie den Feind aus einem mehrere Kilometer breiten Frontstück. Die fliehenden Italiener erlitten große Verluste. An der Tiroler Front wurden Angriffsversuche schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Stellungen bei der Grenzbrücke im Popenatale (südlich von Schludersbach) und im Tonale-Gebiet abgewiesen. Im großen und ganzen herrscht an der Südwestfront Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

R. u. K. Kriegspressequartier, 14. September. Die Kämpfe am Sereth sind nach wie vor von großer Heftigkeit. Die Russen haben

sich in die Idee, hier durch Teilerfolge das Bild ihrer Gesamtlage zu verbessern, förmlich verbißen und opfern zu diesem Zwecke immer neue Menschenmassen hin. Mit unerhörter Hartnäckigkeit werden die Angriffe geführt: Die Brückenköpfe weichen fortwährend neue Sturmkolonnen aus. Auch artilleristisch hat sich hier der Gegner verstärkt, so daß der Geschützlärm nie zur Ruhe kommt. Was unsere Truppen angesichts der feindlichen Ueberzahl in diesem Kampfraum leisten, ist ganz hervorragend. Nach dem heißen Ringen der Durchbruchkämpfe an der Sota-Lipa, Koropiz und der Strypa, die durch die Unbilden der Witterung und durch die Tücken des Terrains so sehr erschwert wurden, wehren sie nun unermüdet einen Ansturm nach dem andern ab. Besonders verlustreich für die Russen war die Schlacht westlich Tarnopol. An den dortigen Stellungen sind seit einer Woche unzählige Stürme zusammengebrochen. Sehr häufig kam es dabei zu wütenden Handgemengen. Aber die Truppen der Verbündeten, die dort stehen, sind im schwersten Nahkampf erprobt. Bei Dolsanka haben sie wieder erobert, was vorübergehend verloren gegangen war. Das Dorf liegt etwa 10 Kilometer vom Zentrum von Tarnopol entfernt, südlich der Straße Tarnopol-Sborow, unweit des schmalen Waldstreifens, der sich östlich der Stadt hinzieht. Lange tobte der Kampf um Dolsanka. Aus dem Walde erhielten die russischen Stürmer immer neue Verstärkungen, Abteilungen auf Abteilungen griff in den Sturm ein. Jeder an den Hindernissen abgeschlagene Angriff wurde gleich darauf erneut aufgenommen. Schließlich gelang es der Uebermacht, einzubrechen und auch das Dorf in Besitz zu nehmen. Mit Kolben und Bajonett wurde jetzt der Kampf geführt. Die Russen kamen aber nicht dazu, sich festzusetzen. Die schwer ringenden Verteidiger erhielten Verstärkungen. Aus dem nördlich und südlich angrenzenden Kampfraum wurden flankierend neue Kräfte eingesetzt. Wieder ein langer Kampf. Dann mußte sich der Feind zurückziehen, und die alte Front war wieder hergestellt. Während dies nun gestern in diesem Abschnitt die Kampfeslust der Russen etwas eindämpfte, suchten sie durch Ausdehnung unserer Angriffsfront in nördlicher und südlicher Richtung Fortschritte zu erzielen. Sie warfen sehr starke Truppen gegen die nördlich des Dnjepr am Südsügel der Verbündeten stehenden Kräfte des Generals Pflanzner-Baltin und gegen die östlich Salosch zwischen Sereth und Goryn auf russisches Gebiet vorgebrungenen Verbände, während gleichzeitig ein weiterer Angriff nordwestlich Trembowla angelegt wurde. Ueberall verliefen diese Bemühungen negativ. Das ganze Ergebnis war eine weitere erhebliche Steigerung der Verlustziffer. Nordwestlich Trembowla brach der Angriff schon im gut eingeschossenen konzentrischen Artilleriefeuer zusammen, das große Lücken in die Reihen der Angreifer riß.

Kege Tätigkeit hält auf den Kriegsschauplätzen zur

See
Unser Admiralstab konnte gestern nachmittag be-

reis wieder Erfolge deutscher Wasserflugzeuge melden:

(Amtlich.) Berlin, 14. September. Am 12. September haben deutsche Wasserflugzeuge einen Angriff auf russische Seekreiskräfte im Rigaischen Meerbusen und auf Riga-Dünamünde gemacht. Ein der Flugzeuge sichtete vor der Bucht ein feindliches Flugzeugmuttergeschiff und besetzte es mit Erfolg mit Bomben. Brandwirkungen wurden beobachtet. Ein anderes Flugzeug griff einen Zerstörer mit Bomben an und erzielte einen Treffer. Ein drittes entdeckte in der Arensburger Bucht ein Flugzeugmuttergeschiff und brachte ihm zwei Treffer bei. Dem vierten Flugzeug, das bei Zerel einen Kampf mit zwei russischen Flugzeugen zu bestehen hatte, gelang es, an einen Zerstörer heranzukommen und auf ihn einen Treffer zu erzielen. Das fünfte traf zwei feindliche getauchte Unterseeboote vor Windau und bewarf sie mit zwei Bomben. Der Erfolg konnte nicht festgestellt werden. Das letzte Flugzeug erzielte auf der zum Torpedobootbau für die russische Marine bestimmten Mählgraben-Werft in Dünamünde sechs Treffer in den Werkstätten u. auf den Hellingen. Die Werft geriet in Brand. Einem der Flugzeuge begegnete im Rigaischen Meerbusen ein russisches Segelschiff, welches versenkt wurde, nachdem die Mannschaft gerettet war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
(B. T. B.)

Au bemerkenswerten Nachrichten sind weiter folgende eingegangen:

Berlin, 14. September. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, erscheint es auf Grund der bisher vorliegenden Nachrichten im Zusammenhang mit den dem amtlichen Stellen bekannten Tatsachen so gut als ausgeschlossen, daß ein deutsches Unterseeboot für die Versenkung des englischen Passagierdampfers „Hesperian“ überhaupt in Frage kommt. Zunächst besand sich nach der planmäßigen Verteilung am 4. September kein deutsches Unterseeboot in dem Seegebiet, in dem die „Hesperian“ versenkt worden ist. Ferner ist nach einer hier vorliegenden Schilderung aus englischer Quelle die Explosion eine derartige gewesen, daß aus ihren Wirkungen eher auf eine Mine als einen Torpedoschuß geschlossen werden muß. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß nach den vorliegenden Schilderungen das Schiff nahe dem Vorderrücken getroffen worden ist und die zwei Vorderräume sich mit Wasser füllten.

Christiana, 13. September. Der Motorschoner „Diender“, mit Grubenholz nach England bestimmt, wurde, dem „Morgenblatt“ zufolge, gestern morgen von einem deutschen Unterseeboot in Grund geschossen. Die Besatzung wurde gerettet.

Christiana, 14. September. Ein vor der hiesigen Küste operierendes deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Mandulf Hansen“, von Kronödal nach England mit Planen unterwegs, aufgebracht. Weiter verbrannte das Unterseeboot den mit Grubenholzern beladenen Schoner „Wansbeck“ aus Alesand. Die Mannschaft, bestehend aus vier Mann, wurde vom „Mandulf Hansen“ aufgenommen und später auf ein Segelschiff übergeführt, das die Mannschaft nach Skienfiord mitnahm. „Mandulf Hansen“ soll als Prise nach Deutschland gebracht worden sein.

Ynuiden, 14. September. Die Besatzung des holländischen Dampfers „Bonona“ sah am Sonntag früh 1/8 Uhr drei Meilen vom Leuchtschiff Antifisch Snod einen englischen Dampfer von ungefähr 5000 Tonnen, der unterging. Die ungefähr 100 Mann starke Besatzung stien an Bord einiger Fischdampfer, die in der Nähe fischten.

Die Türken

begnügen sich heut: kurz zu melden:

Konstantinopel, 13. September. Das Hauptquartier teilt mit: Bei Anaforta nahm unsere Artillerie ein feindliches Regiment u. feindliche Lager wirksam unter Feuer. Bei Sebül Bahr vorgehende feindliche Kompagnien wurden von ihr zerstreut. Ein feindlicher Kreuzer und Torpedoboot wurden vertrieben.

Ferner ist noch über heftige Kämpfe in Südrussien und

Indien

zu berichten:

London, 14. September. „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Die Vorposten der englischen Truppen in Buschir wurden Mittwoch und Donnerstag von 600 Eingeborenen angegriffen. Der Feind wurde durch Kavallerie und Artillerie verhindert, ein trodenes Aufbrett, das die Iniel vom Festlande trennt, zu überschreiten. Die englischen Verluste sind unbedeutend. Der Feind verlor über 50 Mann. — Dasselbe Blatt meldet aus Kalkutta, daß bei dem scharfen Gefecht von Skablado am 6. September die englische Front vier Meilen lang war und daß drei englische und sechs indische Regimenter sowie fünf Batterien am Kampfe teilnahmen. Die Generale Dunsterville und Christian befehligten die Infanterie. General Croder die Kavallerie. General Campbell leitete die Operationen am Fort Skablado. Der Verlust des Feindes wird auf 1100 Mann geschätzt. Die Verluste sind vollständig zerstreut.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Reichskanzlerbesuch in München. Montag abend wurde dem Reichskanzler bei seinem Besuche im Hofbräuhaus eine Huldigung dargebracht. Der Reichskanzler jagte in einer Ansprache: Was die Bayern geleistet haben in Kurland, in den Vogesen, am Hartmannsweilerkopf, am Reichsaderkopf, in Galizien und unter dem Kronprinzen von Bayern bei Lille und Arras, daß sei so fest in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben, daß kein Mensch es wieder auslöschen könne. Der Reichskanzler schloß mit einem Hoch auf den König von Bayern und auf die deutschen Soldaten.

England.

Kronrat in London. Am Dienstag nachmittag hat im Buckingham-Palast in London ein geheimer Kronrat stattgefunden, an dem sämtliche Mitglieder des Kabinetts und der Obmann der Kommission zur Begutachtung der allgemeinen Wehrpflicht teilnahmen. Den Vorsitz führte der König selbst. Man nimmt an, daß das Kabinet dem Könige einen Gesetzesvorschlag zwecks Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England zur Prüfung vorlegen will.

Rumänien.

Rußland bietet Rumänien beharabische Gebiete. Einer Meldung aus Bukarest zufolge traf der rumänische Gesandte in Petersburg, Konstantin Diamandi, unerwartet in Bukarest ein. Die Ankunft Diamandis wird mit neuen Anträgen der russischen Regierung in Verbindung gebracht, wonach Rußland geneigt ist, gewisse beharabische Gebiete Rumänien zu überlassen, falls es bereit ist, Oesterreich sofort anzugreifen.

Bulgarien.

Bulgarien verlangt Aufklärung! „Giornale d'Italia“ meldet aus Sofia, daß infolge griechischer u. rumänischer Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze der bulgarische Minister des Aeußeren von den diplomatischen Vertretern in Bukarest und Athen eilige und genaue Aufklärungen einforderte.

Die Ausführung des bulgarisch-türkischen Vertrages. Ueber Sofia wird aus Bukarest gemeldet, daß das türkisch-bulgarische Abkommen bereits in der Ausführung begriffen sei, indem die Türken rechts der Mariza die Forts und die Kasernen räumen. Der Wali von Adrianopel sei nach Konstantinopel gereist, um Instruktionen wegen der Liebergabe an Bulgarien einzuholen, während Stara Zagora nach Adrianopel gefahren sei, um das Protokoll wegen der Liebergabe vorzubereiten, die am 18. September in Gegenwart bulgarischer und türkischer Minister stattfinden soll.

Griechenland.

Griechenland und Albanien. Die griechischen Konsulate in Agropoliastro und Santi Quaranta (Nord-Epirus) wurden aufgelöst, da beide Städte von den Griechen besetzt sind. Durch diese Maßnahme wird die Befehung Süd-Albanien durch Griechenland amtlich bestätigt.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 15. September. Die Verlustliste Nr. 195 der Reg. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Erich Tegner im 11. Inf.-Regt. Nr. 139, schwer verwundet; aus Carlsefeld: Adolf Seifert, Gesteiter, im Gren.-Landw.-Regt. Nr. 100, leicht verwundet; aus Oberstühengrün: Friedr. Alfred Biedermann im 6. Inf.-Regt. Nr. 105, verwundet und zum Ersatzball. jurist.

Eibenstock, 15. September. Von der Anmeldung zur Landsturmrolle sind nur die Landsturmpflichtigen I. und II. Aufgebots befreit, die zurückgestellt sind oder bei einer früheren Musterung die Entscheidung tauglich zum Dienst mit der Waffe, ohne Waffe (Kriegsgarnisondienstverwendungsfähig) oder zu Arbeitszwecken erhalten haben. Wer bei den Landsturm-musterungen ausgemustert worden ist oder aus besonderen Gründen keine Entscheidung über sein Militärverhältnis erhalten hat usw., muß sich wieder zur Landsturmrolle melden, wenn sein Militärausweis auch nicht die gelbe Farbe der bei den gewöhnlichen Generalmusterungen der Friedenszeit erteilten Ausmusterungsscheine hat.

Eibenstock, 15. September. Der Männergesangsverein „Orpheus“ — Eibenstock — veranstaltete am vergangenen Sonnabend im „Bürgergarten“ zum 3. Male seit Kriegsausbruch einen Kriegsfamilienabend. Als Gäste erschienen zahlreiche Mitglieder des Brudervereins „Lyra“ — Falkenstein — unter Führung ihres Liedermeysters, Herrn Hartig. Mit einem herzlichen „Grüß Gott!“ ward die liebe Sängerschär aus dem Vogtländer und Erzgebirger ein festes Band der Freundschaft knüpfte. Der Vorstand des „Orpheus“, Herr Kunstschullehrer Kneisel, ergriff als Erster das Wort, um einen kurzen Lieberblick über Schicksal und Tätigkeit des Vereins seit Kriegsausbruch zu geben, und dankte seinen getreuen Helfern mit herzlichen Worten. Sodann erhob sich Herr Mänel aus Falkenstein, dankte für die freundliche Einladung nach Eibenstock und pries in warmen Worten Liebe, Treue und Sangesbrüderlichkeit. „Treue unser Herz, wahr unser Wort, deutsch unser Lied, Gott unser Hort!“ Dieser Spruch sei der Leitstern jedes rechten Sängers. Redner gedachte auch der braven, todesmutigen Helden, die es in Liebe und Treue zum Vaterlande und zur Nation uns ermöglichen, daß wir in geordneten Verhältnissen, unberührt von den Schrecknissen des Krieges, in der Heimat leben können. Mit dem Wunsche, daß Liebe, Treue und Freund-

schaft weiterhin bestehen und gepflegt werden möchten, schloß er unter reichem Beifall der Anwesenden seine Ausführungen. Im Anschluß hieran überreichte Frau Kunstschullehrer Kneisel im Auftrag der Vereinsdamen ein prächtiges Fahnenband in den Farben unserer Verbündeten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Treue und Zusammengehörigkeit im Verein immer so sein möge wie die Treue zwischen Deutschland und Oesterreich. Hr. Lotte Krauß hat nach dem Entwurf des Hrn. Kunstschullehrer Kneisel mit kunstgeübter Hand das Band herrlich gestickt. Mit bewegten Worten dankte der Vorstand den freundlichen Spenderinnen, sowie Hr. Krauß für die schöne Gabe und gelobte im Namen des Vereins, daß die Sängertreue bis ins Jenseits hinüberdauern werde. In formvollendeter, packender Weise brachte er dann das Gedicht „Der Kaiser im Schützengraben“ zum Vortrag, wofür ihm reichlicher Beifall lohnte, und ergriff nun das Wort zu einer längeren Rede, die in kurzen Zügen hier folgen möge: „Wir stehen in einem Kriege von so großer Ausdehnung, wie ihn die Geschichte noch nie erlebt hat. Nicht einzelne Armeen sind es, die sich schlagen, sondern fast alle Völker Europas, die sich niederzuringen und das stolze Gebäude der europäischen Kultur niederzureißen bemüht sind. Weil dem deutschen Volke, das sich seiner Aufgabe bewußt ist und sie bis zu dem Ziele zu führen weiß, das es sich selbst gesteckt hat! Nicht Herrschaftsgelüste trieben es zum Kriege, sondern die Sorge um den Frieden der Völker Europas. Daß in Zukunft Frieden herrschen und der Wettbewerb mit Waffen des Friedens ausgetragen werden möge, daß jedes Volk entsprechend seiner eigenen Tüchtigkeit seine Stellung in der Welt behaupten könne, sei das Bestreben der deutschen Nation. Ein Blick in die Staatsverhältnisse, Volkseigenart und Bestrebungen unserer Zeit zeigt uns, wie sie zum Kriege trieben. Ganz anders bei uns. Der Kaiser und seine Regierung haben den drohenden Krieg geahnt und die Waffen geschmiedet, furchtbare Waffen, von denen wir nichts wußten. Trotzdem blieb er Friedenskaiser. Als es aber unsere Ehre nicht mehr zuließ und die Feinde rüsteten, konnte er mit reinem Gewissen sein Volk zur Verteidigung der eigenen Freiheit aufrufen. Unser Volk hat sich einmütig und stark erhoben. Einigkeit zwischen Fürst und Volk ist der Hort des Friedens für die Zukunft. Der alte Kaiser ist wieder aus dem Koffhäuser aufgestanden. Dieser Krieg ist die gewaltige Probe darauf, ob unser Reich fest gegründet ist. Die Völker beneiden uns um unsern Kaiser, der die starke Persönlichkeit ist, seinem Volke den rechten Weg zu zeigen.“ Brausender Beifall bezeugte, daß die gehaltenen, tiefgründigen und begeisterten Worte des Redners den Weg zum Herzen der Zuhörer gefunden hatten. Stehend sang die Festversammlung unser stolzes: „Deutschland, Deutschland über alles“. Wohlgelungene Wechselgesänge trugen zur Vertiefung der Festfreude bei, ebenso zwei Vorträge für Violine und Klavier: „Des Kriegers Traum“ und „Kriegers Gedanken“, dargeboten von den Herren Hartig und Mänel — Falkenstein. Sodann nahm Herr Lehrer Löpfer das Wort und feierte die innigen Beziehungen zwischen Turner- und Sängerschaft. Mit einem Lobpreis auf die treu gebirgliche Art schloß er seine treffliche Ansprache. Noch manches herrliche Lied, sowie verschiedene heitere Ansprachen verschönten die Stunden des trauten Beisammenseins, und nur zu bald mahnte die vorgeschrittene Stunde zum Aufbruch. Am Sonntagmorgen früh acht Uhr vereinten sich die Sänger am Kriegerdenkmal. Ein herrlicher Spätsommertag brach an, und feierlich erklangen in die sonntägliche Stille einige Chorgesänge: „Vater, ich rufe Dich“, „Ich bin ein Deutscher“, „Im Feld“ und „Du, Herr, der alles wohl gemacht“. Ein kleiner Spaziergang in die reizvolle Umgebung Eibenstocks schloß sich daran an, und fröhlichen Mutes fuhren die vogtländischen Gäste ihrer Heimat zu. Uns allen aber, die wir diese Stunden erleben durften, ward zum Bewußtsein, daß man auch in schwerer, erster Zeit Feste feiern kann, wenn der rechte Geist darüber wacht. Sie geben uns Kraft und Mut zu neuer Hoffnung und weiterem Ausharren in trüben Tagen.

Leipzig, 13. September. Als am Sonntag nachmittag auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau ein Klemperer einen entleerten Gasbehälter löten wollte, explodierte dieser plötzlich infolge entwidelter Benzingase. Der Mann wurde etwa 5 m weit weggeschleudert und erlitt eine schwere Brustquetschung, sowie schwere Brandwunden im Gesicht. Auf dem Transporte nach dem Krankenhaus verstarb der Verunglückte.

Zwickau, 14. September. Ein 20jähriges Dienstmädchen fiel beim Obstpflücken von einem niedrigen Baume, erlitt hierbei einen Splitterbruch des rechten Armes und infolge zugetretenen Wundstarrkrampfes den Tod.

Werdau, 13. September. Ein bedauerlicher Unfall trug sich heute vormittag in der in der Leipziger Straße gelegenen Fleischerrei von Golle zu, wofelbst ein Rind geschlachtet worden war. Beim Abziehen des Felles, bei dem sich auch der Lehrling betätigte, glitt dieser so unglücklich aus, daß er den ebenfalls mit beschäftigten Gesellen mit dem Messer in die linke Seite stach. Nachdem dem Schwerverletzten ein Notverband angelegt war, wollte er sich zum Arzt begeben, brach aber auf dem Wege dahin infolge Blutverlusts bewußtlos zusammen. In dem Aufkommen des aus Teichwolframsdorf Gebürtigen wird gezweifelt.

Burkersdorf, Bez. Zwickau, 14. September. Ein Feldbesitzer hier hat in der Nacht zum 11. d. M. auf seinem Felde einen Mann durch den Kopf geschossen. Der Tod trat bald danach ein. Ob der Getötete Kartoffeln stehlen wollte oder was sonst vorliegen mag, ist noch unbekannt.

Weltkriegs-Erinnerungen.

16. September 1914. (Kriegsfürsorge. — Serben an der Totenschanze. — Festung Przemysl.) Immer wieder taucht in neuester Zeit die

von
Deutsch
sind f
rer sch
erinne
sche B
de, un
„Nord
Gaulle
Boll i
Wasser
kunft i
Und d
lich b
Krieg
mirtsch
pas k
allem
Jahre
für f
ein Re
Kotes
für pri
den un
sorgen
d r ch
gibt es
noch ei
pen au
geräum
men, a
bant le
der W
die Ser
schange
nielen
Trin
und es
griffen.
Vela
Stufen,
der leh
Die Fu
westlich
Festung
Festung
im 11.
innere
werte, f
machten
auch ni

So
M.
gewöhn
das zug
nicht be
ständige
sündheit
zu verh
die Bern
der anfe
verh
gepfl
Bei
darauf
ringer i
der Blei
tungsteil
tall nich
kommt.
Gef
selten fei
Zur
Einschalt
beste E
ser, inder
Filter fl
kleinen u
igkeit, B
gewöhnli
werden.
Di
werden h
längst au
nommen
wegen n
Wassers
den Blei
bleiangrei
anschläffe
Bleirohren
Zapfhahn
täfelchen)
Wasser zu
einige Lit
Abnehmer
die nicht
wassers a
Bewohner
gen bewal
sahrung d
störungen
gleicher W
findet nich
werten M
Reime
Trinkwasser
hygienische
ein Trinkw
Blei aufger

von unseren Feinden in die Welt gefehte Mär auf, daß Deutschland das Bedürfnis zum Frieden habe. Indes sind solche Gerüchte nichts neues, wenn schon wir in unserer schnelllebigen Zeit ihrer leicht vergessen. So sei daran erinnert, daß genau vor einem Jahre bereits das „deutsche Friedensbedürfnis“ von unseren Feinden benutzt wurde, um auf die Neutralen einzuwirken, so zwar, daß die „Nordb. Allgem. Ztg.“ erklären mußte: „Wir setzen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm rücksichtslos aufgezwungenen Kampfe die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erstritten sind.“ Und dem ist auch heute nichts weiter hinzuzufügen. Freilich hofften unsere Feinde, daß Deutschland einen längeren Krieg nicht werde aushalten können, namentlich nicht aus wirtschaftlichen Gründen. Allein die Friedenspläne Europas konnten nicht die deutschen Hilfsquellen und vor allem nicht deutsche Fürsorgetätigkeit. Im vergangenen Jahre um diese Zeit traten jene Einrichtungen der Kriegsfürsorge ins Leben, in denen wie in einer Maschinenrie ein Rad ins andere greift; Stadt- und Landgemeinden, Notes Kreuz, der Nationale Frauendienst, die Zentrale für private Fürsorge, Sammlungen und freiwillige Spenden und viele andere Einrichtungen und Veranstaltungen sorgen dafür, daß wir auch wirtschaftlich den Krieg durchzuhalten vermögen bis zum guten Ende. So gibt es denn in Deutschland weder eine Aushungerung noch ein Mädelwerden. — Im Westen bezogen die Truppen auf der ganzen Linie feste Stellungen. Amiens wurde geräumt und die Linie Peronne—St. Quentin eingenommen, auch wurden im Zentrum noch Revinny und Brabant le Roi ausgegeben. Dabei gingen die Kämpfe an der Aisne ununterbrochen weiter. — Im Osten erlitten die Serben an diesem Tage an der sogenannten „Totenschanze“ eine schwere Niederlage, die ihnen von den Bosnianen beigebracht wurde. Die Oesterreicher waren zwischen Drina und Sawa in die Matschwaebene eingedrungen und es kam nun zu fortgesetzten Kämpfen und Sturmangriffen. — Zugleich begann am genannten Tage die erste Belagerung der Festung Przemyśl durch die Russen, die ersten Kosaken erschienen vor der Festung und der letzte Eisenbahzug verließ diese am nächsten Tage. Die Russen standen mit ihrem linken Heeresflügel der südwestlich von Lemberg, den Karpaten vorgelagerten Festung gegenüber und rüdten nun langsam heran. Die Festung (bereits 750 nach Chr. ein befestigtes Lager und im 11. Jahrhundert wirkliche Festung geworden) besaß eine innere und äußere Verteidigungslinie. Forts und Zwischenwerke, stark befestigt und mit modernen Mitteln versehen, machten den Platz sowohl zu einem wichtigen Punkt, als auch nicht leicht einnehmbar.

Hausanschlüsse bei Wasserleitungen.

M. J. Zur Herstellung dieser Hausanschlüsse können gewöhnliche Bleirohre nur dann verwendet werden, wenn das zuzuführende Leitungswasser bleilösende Eigenschaften nicht besitzt, was in jedem einzelnen Falle durch sachverständige Untersuchung festgestellt werden muß. Um Gesundheitsstörungen durch den Genuß bleihaltigen Wassers zu verhüten, empfiehlt sich bei Neuanlagen in erster Linie die Verwendung von innen gut asphaltierten Eisenrohren, der anfängliche fremde Geschmack und Geruch des Wassers verschwindet nach einigen Tagen, wenn die Leitungen gut gespült werden.

Bei Verwendung von Weimantelrohren ist strengstens darauf zu achten, daß die Dide der Zinnlage nicht geringer ist als 1 Millimeter und zweitens die Verbindung der Weimantelrohre untereinander und mit anderen Leitungsteilen so hergestellt wird, daß das bleihaltige Lötmetall nicht mit dem durchzuleitenden Wasser in Berührung kommt.

Geschwefelte Bleirohre besitzen vor den nicht geschwefelten keinen Vorzug.

Zur Verhütung des Bleiangriffs leistet aber auch die Einschaltung einer Entsäuerungsanlage in die Zuleitung beste Dienste. Wird einem bleiangreifenden Leitungswasser, indem man es durch mit Warmortüchchen gefüllte Filter fließen läßt, die freie Kohlensäure bis auf einen kleinen unschädlichen Rest entzogen, so verliert es die Fähigkeit, Blei aufzulösen. In solchem Falle können auch gewöhnliche Bleirohre zu den Hausleitungen verwendet werden.

Die bleilösenden Eigenschaften eines Leitungswassers werden häufig erst erkannt, nachdem eine Wasserleitung längst ausgeführt und vielleicht seit Jahren in Betrieb genommen ist. In solchem Falle kann der hohen Kosten wegen meist nur an die Entsäuerung des zugeleiteten Wassers gedacht werden. In einer sächsischen Stadt wurden Bleierkrankungen, welche nach Zuführung eines neuen bleiangreifenden Wassers befürchtet wurden, weil die Hausanschlüsse des alten Verteilungsnetzes aus gewöhnlichen Bleirohren bestanden, dadurch vermieden, daß an jedem Zapfhahne im Verteilungsgebiet die Warnung (auf Bleitafelchen) angebracht wurde: „Vor der Entnahme von Wasser zu Genußzwecken (Trinken und Kochen) sind erst einige Liter Wasser abzulassen.“ Ueberdies wurden die Abnehmer durch Bekanntmachung in der Tagespresse auf die nicht unbedenkliche Beschaffenheit des neuen Leitungswassers aufmerksam gemacht. Diese Weisung hat die Bewohner jener Stadt seit 10 Jahren vor Bleivergiftungen bewahrt. Kungliche Personen mögen aus dieser Erfahrung die Lehre ziehen, daß sie sich vor Gesundheitsstörungen durch Trinkwasser schützen können, wenn sie in gleicher Weise verfahren; frei abfließendes Leitungswasser findet nicht die Zeit, um aus Bleirohren Blei in nennenswerten Mengen aufzunehmen.

Keineswegs ist jede nachweisbare Spur von Blei im Trinkwasser als gesundheitsschädlich zu erachten. Die hygienischen Sachverständigen halten es für belanglos, wenn ein Trinkwasser, das viele Stunden (über Nacht) in einer Bleileitung gestanden war, auf 1 Liter 1 Milligramm Blei aufgenommen hat.

Von der Rubelsburg.

Von Hans Wald.
(30. Fortsetzung.)

Jetzt überschritten die beiden Damen die Schwelle zum Hause der kranken Eva. Die Fremde hatte darauf bestanden, mit an das Krankenbett zu treten, sie wollte der vielgeprüften jungen Frau unmerklich eine Geldunterstützung zusteden; gerade weil sie so gar keine frohe Stunde mehr hatte, war es ihr ein Bedürfnis, andern geplagten Menschenkindern eine Freude zu bereiten, und Elise ließ sie gewähren. Eine Doppelkrone glitt in die Hand von Eva's Mutter, die hastig die hageren, arbeitsiharten Finger um das Goldstück krallte. Sie liebte ihre kranke Tochter gewiß, wenn sie auch mit ihrer Ueberzeugung nicht hinter dem Berge hielt, daß dieses unbedachte Hinterlaufen hinter dem Liebsten für Eva nie zu etwas Gutem hätte führen können. Aber die Frau hatte so viel mit Wirtschaftsangelegenheiten zu tun, daß sie sich kaum um ihre Tochter bekümmern konnte, und Eva's Schicksal wohl schon längst ohne Elise's tatkräftige Hilfe entschieden gewesen wäre.

Ein Freudenblick schoß aus den Augen der Kranken auf ihre gütige Helferin, sie haschte nach Elise's Hand, wie um sie zu küssen, aber das junge Mädchen drückte sie schnell und herzlich. In dem ganzen Wejen der Kranken lag heute eine seltsame Spannung, unter deren Einfluß sie ihre sonstige Schwäche bekämpfte.

„Sieh einmal an, Eva, heute schaust Du ja recht munter drein; ich habe es Dir immer gesagt, Du wirst so flink und behend, wie Du einst warst, hier wieder werden. Nur Gebuld.“

Die Kranke lächelte schwach, sah dabei aber mit vieler Aufmerksamkeit die fremde Dame an, als bemühe sie sich, ihre Erinnerung zu schärfen. Frau Brand's Erscheinung mußte sie an eine Begebenheit aus ihrem Leben erinnern, deren Einzelheiten der müde Kopf nur nicht gleich wieder zusammenstellen konnte.

„Sie sind sehr gut, Fräulein,“ sagte Eva, „und wenn ich noch ein Weilschen hier bei meiner Mutter bleiben kann, so verdanke ich das nur Ihnen. Aber allzulange wird es nicht mehr dauern, das sagt mir eine innere Stimme, wenn Sie es auch nicht wahr haben wollen und der Herr Doktor auch nicht.“ Dabei richtete sie wieder die Augen auf Frau Brand. Und jetzt blühte es darin auch auf, sie hatte einen Anhalt gefunden, an den sich ihre Gedanken aus der Vergangenheit anklammern konnten.

Auch Frau Adelheid Brand hatte liebevolle Worte mit der Leidenden gesprochen, die ihr nur schweigend, mit ihrem weltverlorenen Lächeln auf den Lippen zuhörte. Doch jetzt flüsterte sie Elise in einem günstigen Moment zu: „Wenn ich Sie vielleicht einen Augenblick ganz allein sprechen könnte?“

Die junge Dame sah die Kranke erstaunt an, aber dann nickte sie freundlich. Und nach einem Weilschen brachte sie die Rede darauf, daß gleich hinter dem Hause eine hübsche Aussicht über die ganze Stadt sei, ob Frau Adelheid sich nicht die einmal ansehen wolle Eva's Mutter werde sie gewiß gern dorthin führen. Das wurde bereitwillig angenommen, und gleich nachher waren Elise und Eva allein.

„Also, Eva, was hast Du?“ forschte Elise eifrig. „Ach, Fräulein, ich habe ja zu versprechen müssen, nichts zu sagen, aber als ich die Dame vorhin sah, da ward mir klar, daß ich nicht schweigen dürfe, sie sieht zu traurig aus.“

„Was weißt Du denn von dieser Dame, von Frau Brand?“ erwiderte Elise erstaunt. „Dir kennst Du ja doch gar nicht, denn sie ist nur einmal, und auch damals nur auf ganz kurze Zeit in unserer Stadt gewesen. Und sie kennt Dich ja auch nicht. Irst Du Dich auch wirklich nicht? Rege Dich nicht unnötig auf.“

Eva schüttelte lebhaft den Kopf. „Ich irre mich nicht, im Gegenteil, es stimmt. Und diese Dame habe ich auch nicht gesehen, wohl aber ihren Sohn. Ganz gewiß, Sie dürfen es glauben. Aber, Fräulein, was haben Sie denn?“ Elise war aufgesprungen und hatte sie so fest am Arme gefaßt, als fürchte sie, die arme Kranke da auf ihrem Lager könnte mit einem Mal ihren Blicken entwinden.

„Keinen... Walter hast Du gesehen? Wo, strich, wo?“ stammelte sie dann atemlos. Das war zu viel, diese Ueberraschung.

Ueber Eva's eingefallenes Gesicht aber flog ein helles, freudiges Lächeln, als wollte sie sagen: „Ach, nun erkenne ich, wie Alles ist.“ Und dann setzte sie hastig hinzu: „Also der Sohn der Frau Brand war Ihr Bräutigam? Dann war er auch derselbe, den mein Mann vor Jahren hier überfallen hatte. Ja, nun weiß ich Alles.“

„Wo hast Du ihn gesehen, wo? Aber so strich doch!“ drängte Elise.

„Wo?“ gab die Kranke zurück. „Nun, drüben in Amerika natürlich. Aber die Geschichte ist nicht so kurz, Fräulein, und die Dame darf sie nicht hören, wenigstens nicht gleich. Könnten Sie nicht in einer oder zwei Stunden noch einmal wieder kommen? Bis dahin überlege ich mir Alles genau, mein armer Kopf ist ja so schwach, daß nicht Alles so geht, wie ich wohl möchte. Also nachher!“

Elise konnte nur nicken, denn eben traten die beiden Frauen wieder ein. „Wir wollen jetzt gehen, Eva, schlafe ein Stündchen, vielleicht spreche ich nachher noch einmal mit vor.“ Auch Frau Brand sagte der Mutter und ihrer kranken Tochter noch ein paar freundliche Worte und dann schritt sie mit Elise zu deren Vaterhaus.

Die Frau Bqld-Doktorin war mit ihrem Gat-

ten von der Hochzeitsfeier bereits heimgekehrt, da es galt, einem Boten, der für einen Patienten im Gebirge Verhaltungsmaßregeln holen sollte, Bescheid zu geben. Die Freude unter den Hochzeitsgästen war etwas laut geworden, und so war es dem Doktor-Paare ganz angenehm, mit gutem Grunde nach Hause gehen zu können. Als Elise mit der Mutter ihres einstigen Liebsten erschien, machten ihre Eltern wohl verwunderte Augen, aber, wie ihre Tochter es gewünscht hatte, hießen sie den Gast auf das Herzlichste willkommen. (Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eibenstock vom 8.—14. September 1915.

Aufgebote: keine.
Eheschließungen: keine.
Geburten: Dem Fabrikarbeiter Hans Walthert Hartmann hier 1 S. Dem Handelsmann Ernst Anton Hegmann hier 1 S.
Sterbefälle: Maschinenfuder Paul Walthert Reubert hier, 35 J. 9 M. 12 T. Mutterzechner Hans Georg Schindler hier, 26 J. 6 M. 9 T. Der Geschäftsführer Josef Hauschild hier, 39 J. 2 M. 18 T.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 5. bis mit 11. September 1915.

Geburtsfälle: Dem Betriebsleiter Albin Paul Böhme hier 1 T. Dem Handelsmann Albin Blemeg hier 1 T.
Aufgebote: a) hiesige: Der Hilfsarbeiter Karl Louis Heinz hier mit der Stepperein Meta Schärer hier.
b) auswärtige: —
Eheschließungen: Der Schlosser Friedrich Max Martin hier mit der Wärfenfabrikarbeiterin Martha Helene Heinz hier. (Eriegsstrauung.)
Sterbefälle: Marie Alwine Klug geb. Drechsler hier, 48 J. 6 M. 8 T. Der Invalidentrentner frühere Wärfenfabrikarbeiter Karl Gottlob Langer hier, 73 J. 4 M. 19 T. Der Erbsenzerwerf, Steinweg Ernst Alfred Guster hier, 28 J. 8 M. 25 T. Der Soldat der Res., Eisengießer Kurt Rudolf Langer hier, 26 J. 2 M. 24 T. Der Invalidentrentner frühere Wärfenfabrikarbeiter Friedrich Hermann Viebold hier, 63 J. 11 M. 18 T. Der Invalidentrentner frühere Wärfenfabrikarbeiter Adolf Moritz Künze hier, 68 J. 2 M. 23 T.

Fremdenliste.

Uebernachtet haben im
Rathaus: Bruno Berger, Kraftwagenführer, Dr. A. Opik, Apotheker, H. Weinhold, Stadtbauinspektor, sämtlich Plauen. Paul Krauß, Rfm., Chemnitz. Hugo Berger, Stud. jur., Berlin.
Reichshof: Pollo Palmabo, Rfm., Leipzig. Max Helbig, Rfm., Nürnberg. A. Vorhus, Rfm., Köln. Dr. H. Weier, Rechtsanw., Leipzig.
Stadt Leipzig: Emil Viehweger u. Frau, Privatmann, Leipzig. Gustav Zeller, Inhaber einer Fachschule, Dresden. Hans Dinkel, Rfm., Leipzig. Gustav Hartumpf, Rfm., Dresden-K.

Wettervorhersage für den 16. September 1915.
Aufklärend, wärmer, meist trocken.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. September.

Bestlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriffsversuch am Hartmannsweilerkopf wurde durch unser Feuer verhindert. — Ein bei Réchey (nahe der französisch-schweizerischen Grenze) beobachteter Fesselballon wurde heruntergeschossen, er überschlug sich und stürzte ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg. Am Brückenkopf westlich von Dünaburg Kampf. Bei Soloki (südwestlich von Dünaburg) wurde feindliche Kavallerie geworfen. — An der Wilija nordöstlich und nordwestlich von Wilna wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Westlich von Dilita und Grodno drangen unsere Angriffe weiter vor. — Südlich des Njemen wurde die Szcjara an einzelnen Stellen erreicht. Es wurden rund 900 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern. Der Gegner ist über die Szcjara zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen. Die Verfolgung auf Pinski wurde fortgesetzt. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 700 erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen wiesen feindliche Angriffe blutig ab.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

— Berlin, 15. September. (Amtlich.) Durch eine Explosion in einem militärischen Betriebe in Ingoistadt sind einige Arbeiter verunglückt. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Der Gesamtbetrieb des Instituts ist nicht gestört.

— Berlin, 15. September. Wie man erst jetzt aus den amerikanischen Zeitungen erfährt, hat die Regierung in Washington gegen die Erklärung von Baumwolle als absolute Warenware einen formellen Protest nach London gerichtet. In englischen Blättern ist von diesem Protest nicht gehört worden.

— Berlin, 15. September. Von unterrichteter Seite wird dem „Berl. Lokalan.“ u. a. geschrieben: Das Herannahen des stürmischen Wetters und des besonders im Golf von Saros mit großer Heftigkeit auftretenden Süd- und Südweststurmes lassen den Verbündeten nur noch eine kurze Spanne Zeit, wenn sie ihr Glück gegen die türkischen Linien noch einmal versuchen wollen. Im türkischen Lager versichert man sich daher noch in dieser Woche eines allgemeinen wütenden Angriffes, für den von den Verbündeten seit einigen Tagen die Vorbereitungen im Gange sind. Später dürfte die allgemeine Winterruhe Einhalt gebieten, denn die sehr heftigen und häufigen Stürme sind in der Aegäis

vom Herbst bis zum Frühjahr vorherrschend. Die Zustände, die im englisch-französischen Lager selbst bei nur fünfzigem Südwind (die durchaus nicht selten sind) eintreten müssen, sind kaum auszudenken, und in türkischen Kreisen hält man die Fortsetzung des Landangriffes auf Gallipoli über den Winter für ausgeschlossen. Man erwartet dort noch einen großen Angriff.

— Wien, 15. September. Wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, hat ein österreichisches Unterseeboot, das Schiffsleutnant Ritter von Trapp kommandierte, vor einigen Tagen in der südlichen Adria einen großen englischen Truppentransportdampfer torpediert und versenkt.

— Von der Schweizer Grenze, 15. September. Die Pariser Presse ist vom Minister des Aeußern angewiesen, dem französischen Volk Klar zu machen, daß sich gegenwärtig in Rußland eine allgemeine Evolution vollzieht, die darauf hinausgeht, alle Kräfte der Nation zu entwickeln,

mit dem Ziel, den Krieg bis zum Sieg fortzusetzen. „Matin“, „Temps“ und „Journal“ widmen dieser inneren Entwicklung des Zarenreiches in einem wirklich konstitutionellen Regime längere Artikel und künden für die allernächste Zeit eine neue von allen Parteien der Duma unterstützte Regierung an. Die französische Presse spricht dabei die Erwartung aus, daß Sazonow Minister des Aeußern bleibe. Dem „Matin“ zufolge hat Zwom, der Minister des Innern, die größten Aussichten Ministerpräsident zu werden.

— Amsterdam, 15. September. Reuter meldet: Im Unterhause wurde bekanntgegeben, daß die englischen Verluste bis zum 21. August 381 983 Offiziere und Mannschaften betragen. Gefallen sind 4965 Offiziere, 70 992 Mann, verwundet 9973 Offiziere, 241 086 Mann. Vermißt werden 1501 Offiziere und 53 446 Mann.

— London, 15. September. „Daily Chronicle“ berichtet: Lord Rithener hat dem Kabi-

nett eine Schätzung betreffend die Zahl der Soldaten vorgelegt, die im nächsten Jahre auf dem ganzen Kontinent entfaltet werden müsse. Das französische Budget sieht eine viel größere Anzahl Truppen vor, als jetzt auf allen Kriegsschauplätzen vorhanden sind.

— Sidney, 15. September. England bemüht sich, den ostasiatischen Handelskrieg gegen die deutsche Industrie auch nach Australien hinüberzuspielen. Eine besonders deutschfeindliche Gruppe verlangt bereits seit längerer Zeit die Nichtigkeitserklärung aller mit deutschen Firmen abgeschlossenen Verträge besonders in der Metallindustrie. Auf eine diesbezügliche Interpellation hin, erklärte die Regierung, daß hier eine Annullierung sämtlicher Verträge nicht möglich sei infolge Fehlens der gesetzlichen Handhabe, daß sie aber beabsichtige in Wahrung der australischen Interessen ein Gesetz einzubringen, durch welche alle von Zinklieferanten mit Deutschen geschlossenen Verträge ihre Rechtmäßigkeit verlieren.

5% Deutsche Reichsanleihe. (Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Beilegung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 4. September, an bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen.

Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftsliste in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie

sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.

3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Stücke verlangt werden, 99 Mark, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, 98,80 Mark für je 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. Z. 8).

4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotcheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

6. Die Zuteilung findet unmittelbar nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages	spätestens am 18. Oktober 1915
20%	"	" " 24. November 1915
25%	"	" " 22. Dezember 1915
25%	"	" " 22. Januar 1916

zu bezahlen. Früher Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:
die Zeichner von Mk. 800
Mk. 100 am 24. November, Mk. 100 am 22. Dezember, Mk. 100 am 22. Januar,
die Zeichner von Mk. 200
Mk. 100 am 24. November, Mk. 100 am 22. Januar,
die Zeichner von Mk. 100
Mk. 100 am 22. Januar.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist. Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtlichen Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in Z. 8 genannten Kaufpreis gehen demnach ab
bei Zahlung bis zum 30. September Stückzinsen für ein halbes Jahr = 2 1/2%, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur
bei Zahlung am 18. Oktober Stückzinsen für 102 Tage = 2,25%, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur
bei Zahlung am 24. November Stückzinsen für 126 Tage = 1,75%, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur
für je 100 Mk. Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgegeben sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Wichtig zur Nachreichung!

Reparaturen und Instandsetzen von Wagen aller Art: Tafelwagen, Dezialwagen, Viehwagen, Laufgewichts- u. Fußwerkwagen, ebenso Vorrichtungen von Gewichten werden prompt und billigst ausgeführt von

Kurt Krellmann,

Zwickau i. Sa., äußere Leipzigerstraße 69.

Bitte um gefälligste Zusendung.

Verlustliste Nr. 195 der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Sie werden darauf aufmerksam gemacht,

daß sich seit 48 Jahren der

Rheinische
Trauben-Brust-Honig



bei Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, Keuchhusten etc. als unübertroffen und einzig dastehend bewährt hat u. durch unzähl. Anerkennungen selbst aus höchsten Kreisen ausgezeichnet ist. Nur in Flaschen à 1, 1 1/2, und 3 Mk., Probeflasche 60 Pfg. in Eibenstadt bei

Emil Hannebohn.

Sie haben recht!

Maggi's Suppen sind wirklich ganz vorzüglich. Man muß nur genau die Kochanweisung befolgen.

Achtung!

Vieler Fettpöcklinge und frischer Schellfisch auf Eis sind eingetroffen. Um flotte Abnahme bittet Ernst Mückel.

Große Auswahl Holländer Blumenzwiebeln

sind eingegangen u. empfehle dieselben in bester Ware zu alten Preisen.

Erdbeeren-Pflanzen, in bewährten volltragenden Sorten, 100 Stück Mk. 2.—.

Bernh. Fritzsche,
Gartenbaubetr.
Fernspr. 66.

Eine echtgoldene Brosche

wurde am vergangenen Mittwoch in Blauenthal verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung im Gemeindevorstand Blauenthal abzugeben.

Steuer-Quittungsbücher

für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig
Emil Hannebohn's
Buchdruckerei.

Achtung!

Ein Waggon feine Äpfel u. verschied. Sorten harte u. weiche Tafel-Birnen werden stauend billig abgegeben. Weiße Birnen 1 Pfund 8 Pfg., 2 Pfund 15 Pfg. Auch ist ein Posten sehr schöne Preiselbeeren eingegangen.

Aline Günzel.



Donnerstag
2. Heimats-Abend
auf dem Biel.

Gute Schmierseife, Zentr. weiße Schmierseife, 24 Mk. Gute gelbe Schmierseife, Zentr. 30 Mk.

Solange Vorrat reicht. Versand geg. Nachnahme od. vorher. Kaffe-Bargmann,
Biel, Hofenstauferweg 37.

Warnungs-Plakate für Mangelstuben

sind zu haben in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.